Antje Graubner

37075 Göttingen
Ludwig-Beck-Str. 5
Tel.: 0551/2 25 26, Fax: /2 53 38
Funktel. 0175.2357818
E-Mail: Bernd.Graubner@gwdg.de
Datum: 11.7.2018
Zeichen: A.B/180711_WG.Göttingen.doc

An die
Vorstandsvorsitzenden
der Wohnungsgenossenschaft e.G. Göttingen
Oesterleystraße 4

37083 Göttingen

VERSAND OHNE PERSÖNLICHE UNTERSCHRIFT PER E-MAIL

Betr.: Bauplanung oberer Nikolausberger Weg

Sehr geehrte Herren Schreiber und Scherrer!

Wir wohnen jetzt 35 Jahre in der Ludwig-Beck-Straße 5. Wir sind, nicht zuletzt wegen der Ruhe und des einmalig schönen Blicks, in unsere ebenso schöne Umgebung eingezogen. Wir haben uns hier immer wohlgefühlt, waren mehr als zufrieden mit „unserer Wohnungsgenossenschaft", die stets schnell und zuverlässig alle auftretenden Mängel bzw. Probleme behob, für Ordnung sorgte und ein angenehmes Wohnen ermöglichte. Und dafür sind wir auch dankbar.

Dass nun neuer Wohnraum geschaffen werden muss und die Stadt dadurch mehr und mehr zugebaut wird, ist bedauerlich, aber wohl nicht zu ändern. Das müssen auch wir einsehen. Nicht einzusehen ist jedoch die Art und Weise, wie das geschieht. In der langen Vorlaufphase zum Bau des neuen Viertels haben wir Genossenschaftler in Bürgerversammlungen, Anhörungen, Einzelgesprächen, Briefen usw. unsere Bedenken, Wünsche und unsere Kritik zu diesem Projekt deutlich, aber stets moderat vorgebracht, um das Gesprächsklima nicht zu belasten. Jetzt aber, in Anbetracht der Ergebnislosigkeit unserer bisherigen Bemühungen, möchte ich, auch wenn vermutlich alle Messen schon gesungen sind, weniger moderat meine Empörung und meinen Frust darüber zum Ausdruck bringen, wie mit uns Altmietern und unseren berechtigten Interessen umgegangen wird.

Sie haben zwar stets den Eindruck erweckt – in den Medien und uns direkt gegenüber –, Sie würden alles irgend Mögliche tun, um uns entgegenzukommen. Bestes Beispiel die Behauptung in „WG aktuell" (aktuelle Ausgabe, Seite 9), Sie würden mit Ihrem Projekt den Anwohnern von Ludwig-Beck-Straße 3 und 5 nun den Blick in das schöne Leinetal ermöglichen. Wie das denn?! Wollen Sie den neuen Block aus Glas bauen? Bei solcher Schönfärberei muss man sich doch verschaukelt fühlen. Doch das nur nebenbei.

Grundsätzlich begreife ich nicht – wir alle nicht –, warum Sie sich bei den Entwürfen ausgerechnet für den für uns ungünstigsten entschieden haben. Sie hätten die Möglichkeit gehabt, auch für Ihre alten und treuen Mieter eine akzeptablere Lösung zu finden. Es wäre möglich gewesen, wenigstens ein paar von den alten Bäumen stehen zu lassen, wenigstens einen etwas größeren Abstand zu unserem Block zu halten, wenigstens ein kleines bisschen auch unsere Belange zu berücksichtigen. Warum muten Sie uns und den neuen Mietern zu, sozusagen auf Tuchfühlung beieinander zu wohnen?! Das ist für beide Seiten mehr als unschön und belastend, und die daraus resultierenden Probleme sind vorprogrammiert.

Ihr einziges Entgegenkommen besteht nun darin, dass Sie beabsichtigen (nach meinem Kenntnisstand), das geplante Haus Nr. 5 ein wenig in Richtung Wald zu verschieben, sodass die Bewohner der Vierraumwohnungen unseres Blocks nicht völlig zugestellt sind und vielleicht doch noch ein paar Sonnenstrahlen in ihre Fenster bekommen. Leider auf Kosten der anderen Bewohner, die dann nur noch auf Beton blicken. Die bekommen dann zum Ausgleich den Mülltonnenplatz vor die Balkons, also statt Sonne, Luft und Duft von Wald und Wiese wie bisher Beton und Gestank und Lärm vom Müllplatz.

Von allen anderen Nachteilen und Benachteiligungen, die uns mit dem neuen Viertel entstehen werden, ist bei den diversen Begegnungen mit Ihnen bereits ausgiebig geredet worden. Ich will sie nicht wiederholen. Wir sehen buchstäblich in eine düstere sonnenlose Zukunft.

Trotzdem habe ich die Hoffnung noch nicht völlig aufgegeben, dass Sie sich für eine in unserem Sinne bessere Variante entscheiden. Der Erhalt des Spiel- und Bolzplatzes zum Beispiel wäre die Lösung des Problems und die Vermeidung vieler Widrigkeiten, die uns das neue Viertel bringt. Und ich appelliere noch einmal an Ihre Vernunft und an Ihren guten Willen! Auch die neuen Bewohner werden Ihnen dankbar sein, wenn dadurch die Wohnqualität in unserem Viertel wenigstens einigermaßen erhalten bleibt.

Mit mehr oder weniger freundlichen Grüßen

(Antje Graubner)